

pro kopf

Bessere Bildung
durch Freiheit und Wettbewerb

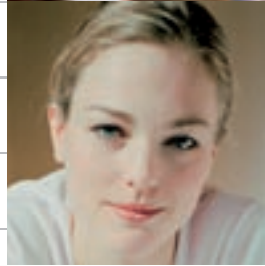
Monika Reinsch

Hochbegabung im Vorschulalter

positionen

Eine Initiative der Friedrich-Naumann-Stiftung.

Stiftung für liberale Politik.



Herausgeber
Friedrich-Naumann-Stiftung
Truman-Haus
Karl-Marx-Str. 2
14482 Potsdam

Kontakt
Dr. Peter Altmiks
Liberales Institut
Tel.: 0331.70 19-131
Fax: 0331.70 19-216
info@pro-kopf.de

Verlag und Gesamtherstellung
Comdok GmbH
Büro Berlin
Reinhardtstr. 16
10117 Berlin

Druck und Gesamtgestaltung
ESM Satz und Grafik GmbH
Zossener Straße 55
10961 Berlin

1. Auflage 2006

INHALT

1.	EINFÜHRUNG	3
2.	GRUNDLAGEN	5
2.1	WAS IST HOCHBEGABUNG?	5
2.2	WAS BEDEUTET DER IQ-WERT?	6
3.	ERKENNUNG	8
3.1	WELCHE MERKMALE KENNZEICHNEN HOCHBEGABTE?	8
3.2	GIBT ES GESCHLECHTSTYPISCHE UNTERSCHIEDE?	9
3.3	WELCHE BESONDEREN SCHWÄCHEN HÄUFEN SICH BEI HOCHBEGABTEN?	9
3.4	WIE ERKENNE ICH HOCHBEGABUNG?	11
3.5	SIND HOCHBEGABTE KINDER IMMER AUFFÄLLIG?	14
3.6	ERKENNUNG ANHAND VON FALLBEISPIELEN	14
4.	FÖRDERMASSNAHMEN	21
4.1	FÖRDERUNG IN KINDERTAGESSTÄTTEN	22
4.2	FÖRDERUNG ZU HAUSE	24
4.3	SCHULREIFE	25
4.4	WAS KANN BEI FEHLENDER FÖRDERUNG PASSIEREN?	28
5.	ANSPRECHPARTNER	30
6.	ZUSAMMENFASSUNG	31

1. EINFÜHRUNG

Hochbegabtenförderung ist ein Begriff, der mit vielen Vorurteilen und Mythen behaftet ist. Viele Hochbegabte bleiben jedoch unerkannt, weil sich ihre Talente nicht in der Form äußern, in der dies bei hohem IQ von der Gesellschaft erwartet wird. Hochbegabung wird häufig mit Hochleistung gleichgesetzt, dies ist jedoch nur ein möglicher Aspekt der Hochbegabung. Hochbegabung äußert sich viel mehr in Kreativität, anderen Denkstrukturen, anderen Wegen. Solange Kinder mit Gleichaltrigen verglichen werden, wie es in Kindertagesstätten üblich ist, fallen andere Denkansätze auf. Häufig wird nicht wahrgenommen, dass die Kinder sich nur nicht alterstypisch verhalten, sondern ihnen werden Ungehorsam, Ungeduld und fehlende Disziplin vorgeworfen.

Hochbegabung kann nicht isoliert betrachtet werden, sondern fällt häufig im Zusammenhang mit anderen Eigenarten oder sogar Defiziten der Kinder auf. Daher soll Hochbegabung im Gesamtzusammenhang betrachtet werden, um ein Erkennen von besonderen Talenten zu erleichtern.

Hochbegabte fallen in der Regel nicht dadurch auf, DASS sie etwas können, sondern WANN sie etwas können. Sie scheinen nicht in ihr Umfeld zu passen. Daher ist es wichtig für die Kinder und ihre Familien, das Umfeld zu sensibilisieren. Letztlich suchen sich die Kinder das Umfeld, in dem sie akzeptiert werden.

Wie wichtig Hochbegabung für die Gesellschaft ist, zeigt sich bei der Betrachtung berühmter Genies wie Leonardo da Vinci, Galileo Galilei oder Albert Einstein. Sie alle waren ihrer Zeit weit voraus und haben zum falschen Zeitpunkt Zusammenhänge erkannt, die anderen nicht schlüssig erschienen. Ohne ihre

Entdeckungen und Erkenntnisse wären viele weitere Wege verschlossen geblieben. Wo Fähigkeiten nicht gefördert werden, verkümmern sie und gehen der Gesellschaft einfach verloren. Die Angst vor dem Unbekannten führt jedoch häufig dazu, dass Hochbegabte von ihren Mitmenschen nicht akzeptiert und nicht verstanden werden. Daher ist es besonders wichtig, Kinder schon im Vorschulalter zu ermutigen und zu stärken. Dazu müssen die Personen, die mit den Kindern zu tun haben, im Wesentlichen also Eltern und ErzieherInnen, wissen, wie sie Hochbegabung erkennen können, welche Maßnahmen zur Förderung sinnvoll und notwendig sind und welche Ansprechpartner bei der weiteren Entwicklung des Kindes hilfreich sein können. Diese Broschüre bietet praxisorientierte Lösungsvorschläge.

In der Ausbildung von ErzieherInnen und Lehrkräften hat die Hochbegabtenförderung bislang ein Schattendasein geführt. Viele Eigenarten und Besonderheiten von Kindern und Jugendlichen verdienen Beachtung, so dass dieses „Mehr“ an Begabung weniger Aufmerksamkeit erregt als ein Fehlen einer Begabung. Aber auch Eltern wissen zunächst nicht, wie sie reagieren sollen, wenn ihre Kinder nicht in ein Entwicklungsschema zu passen scheinen. Ihnen allen sollen Möglichkeiten an die Hand gegeben werden, Hochbegabte als das zu erziehen und zu fördern, was sie sind, nämlich großartige Menschen, die unsere Zukunft in vielfältiger Weise mitgestalten können.

2. GRUNDLAGEN

2.1 Was ist Hochbegabung?

Es gibt zahlreiche Definitionen von Hochbegabung und Intelligenz, z.B.:

- Intelligenz ist nur ein Potential, eine theoretisch vorhandene Möglichkeit zur Leistung, nicht aber die Leistung selbst.
- Intelligenz beschreibt die Fähigkeit der Informationsaufnahme und -verarbeitung. Sie bezeichnet die Fähigkeit, sich in neuen Situationen aufgrund von Einsichten zurechtzufinden oder Aufgaben mit Hilfe des Denkens zu lösen, ohne dass hierfür die Erfahrung, sondern vielmehr das Erkennen von Beziehungen das Wesentliche ist.

Diese Definitionen geben Erklärungen zu den häufigsten Vorurteilen, denen junge Hochbegabte ausgesetzt sind:

Hochbegabte können sich selbständig Lesen, Schreiben und Rechnen aneignen, ohne dass sie dies von den Eltern vermittelt bekommen. Bereits vor dem Schuleintritt können sich Hochbegabte ohne fremde Hilfe diese Fähigkeiten erschließen, weil sie die Wiederholungen von Lauten in verschiedenen Worten wiedererkennen und vielfach auch ein hohes logisches Vorstellungsvermögen haben, was ihnen das Rechnen vereinfacht. Nur sehr selten bringen Eltern ihren Kindern diese Fähigkeiten tatsächlich bei, viele sind sogar überrascht, wenn sie von den ErzieherInnen darauf angesprochen werden. Ein Kind kann dennoch hochbegabt sein, auch wenn es sich diese Fähigkeiten nicht vor der Schule aneignet. Man kann jedoch in der Regel beobachten, dass die Kinder diese Fähigkeiten deutlich schneller erlernen und eigene Strategien zum Beispiel beim Rechnen finden.

Begabung/ Intelligenz sind nicht gleich Leistung!

Hochbegabung umfasst viele Bereiche, in denen vor allem im Altersvergleich außergewöhnliche Leistungen erbracht werden. Unter der intellektuellen oder kognitiven Begabung verstehen wir:

- Schnelle Auffassungsgabe
- Gute Lernfähigkeit
- Logisches Denkvermögen
- Räumliches Vorstellungsvermögen
- Fähigkeit zu besonderen geistigen Leistungen
- Interesse an altersuntypischen Fachbereichen wie Naturwissenschaften, Mathematik, Sprachen, Umwelt, Politik, Religion, Tod

Darüber hinaus gibt es weitere Begabungsformen, die mit einer intellektuellen Begabung einhergehen können, aber grundsätzlich nicht mit ihr in Zusammenhang stehen. Mit diesen Feldern wollen wir uns hier nicht beschäftigen, sie seien nur der Vollständigkeit wegen genannt:

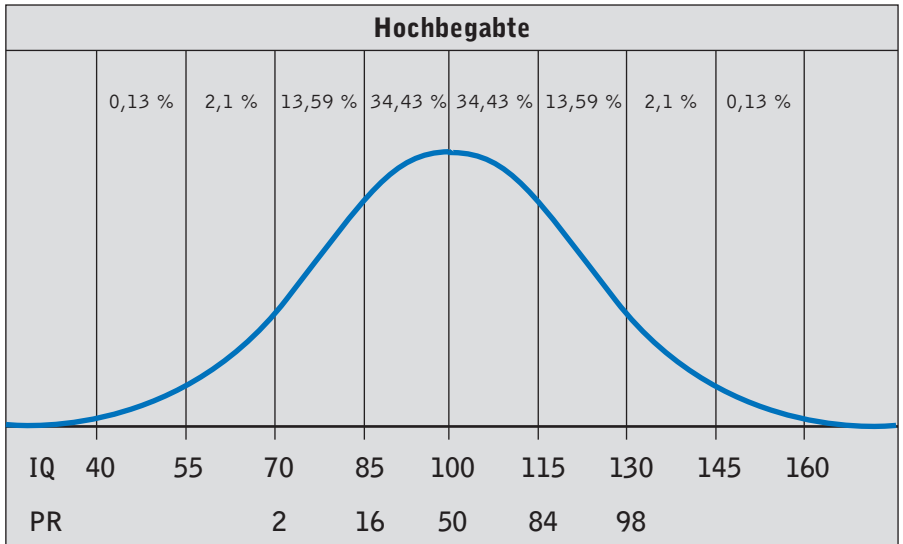
- Musisch-künstlerische Begabung
- Psychomotorische Begabung
- Soziale Begabung

2.2 Was bedeutet der IQ-Wert?

Würde die gesamte Bevölkerung eines Jahrganges getestet, wäre die Intelligenz immer nach der Gauß'schen Normalverteilung verteilt. Demnach wären 2% minderbegabt mit einem Intelligenzquotienten unter 70. Dies entspricht einem Prozentrang (PR) von 2, also 2% könnten die Aufgaben genauso gut oder schlechter lösen und 98% könnten die geforderten Aufgaben besser lösen.

Der Durchschnitt ist als IQ 100 definiert, 50% erreichen diesen Wert, er entspricht also einem PR von 50. Rund 68% der Bevölkerung erreichen einen IQ zwischen 85 und 115.

Nur rund 2% erreichen einen IQ von 130 oder mehr, das heißt, sie können Aufgaben lösen, die 98% der Gleichaltrigen nicht lösen können und nur 2% können die Aufgaben genauso gut oder besser lösen. Dies bezeichnet man als Hochbegabung.



Wie man in der Kurve gut sieht, sind diese Menschen ebenso weit vom Durchschnitt entfernt wie minderbegabte Menschen. Dennoch glaubt ein großer Teil der Bevölkerung, die Hochbegabten bräuchten keine besondere Aufmerksamkeit und könnten sich selbst helfen.

3. ERKENNUNG

3.1 Welche Merkmale kennzeichnen Hochbegabte?

Viele Merkmale sind typisch für hochbegabte Kinder, wobei nicht alle bereits im Vorschulalter zutage treten. Auch wenn nicht alle Merkmale auf ein Kind zutreffen, kann dennoch eine Hochbegabung vorliegen. Dies ist nur eine Übersicht über die häufigsten Auffälligkeiten, die für eine Hochbegabung sprechen:

- Kleinkinder überspringen die Krabbelphase
- Geringes Schlafbedürfnis
- Sehr wach, sehr aufmerksam, mobil, lebhaft
- Auffallend neugierig, wissbegierig, lernwillig
- Gute Merkfähigkeit auch an frühkindliche Ereignisse
- Rasche Auffassungsgabe
- Großer Wortschatz
- Gute Ausdrucksfähigkeit
- Spielerischer Umgang mit Sprache, Fähigkeit zu Reimen und zum Verstehen und Nutzen von Ironie
- Selbstmotiviertes Erlernen von Lesen/ Schreiben/ Rechnen
- Besonderes Interesse an Logik und Kombinationsfähigkeit
- Frühes Interesse an altersuntypischen Themen wie Religion, Tod, Klima, Umweltschutz
- Umfangreiches Detailwissen
- Geringes Interesse an Spielen mit Gleichaltrigen
- Hoher Perfektionsanspruch
- Hoher Selbstanspruch
- Langes Einnässen, manchmal bis in die Pubertät
- Keine Einsicht in Notwendigkeit von Fertigkeiten, die keinen Spaß machen

- Erfassen kompliziertester Abläufe, aber einfachste Dinge wie Schuhe binden oder Kindergartentasche packen funktionieren nicht!
- Ablehnung von Routine
- Hohe Regeltreue einerseits,
- Infragestellen von Regeln auf der anderen Seite

3.2 Gibt es geschlechtstypische Unterschiede?

Hochbegabte Mädchen unterscheiden sich meist von hochbegabten Jungen!

Die Jungen fallen nicht unbedingt durch hervorragende Leistungen auf, sondern vielfach durch störendes Verhalten, durch Verweigerung des Stuhlkreises, durch Desinteresse oder vorläufige Kommentare. Dies ist meist auf eine intellektuelle Unterforderung zurückzuführen.

Hochbegabte Mädchen fallen im Vorschulalter vielfach gar nicht auf. Ihnen ist die soziale Integration meist so wichtig, dass sie nicht auffallen möchten und daher ihr Können verstecken. Die Anpassung an andere Kinder erscheint ihnen wichtiger als ihr eigenes Fortkommen. Hier sind viel Feingefühl und eine gute Vertrauensebene zum Erkennen einer Hochbegabung besonders wichtig.

3.3 Welche besonderen Schwächen häufen sich bei Hochbegabten?

Schwächen sind nicht gleich Defizite, denn häufig liegt keine Schwäche im Vergleich mit Gleichaltrigen vor, sondern eine Schwäche in Teilbereichen gegenüber Stärken in anderen Bereichen. Man spricht von einer **asynchronen Entwicklung**.

Einige Eigenarten können natürlich bei allen Heranwachsenden beobachtet werden, es geht hier um eine starke Ausprägung dieser Schwächen und Eigenheiten:

- Fehlendes Überkreuzen der Mittellinie durch Überspringen der Krabbelphase
- Unausgereifte Grob- und Feinmotorik
- Linkshändigkeit (behindert manchmal die Unterstützung durch Rechtshänder)
- Langes Einnässen
- Hang zur Bequemlichkeit
- ADHS – oder nur geringe Konzentration bei bereits Bekanntem? Bitte achten Sie auf den Unterschied. Wenn sich das Kind bei neuen, interessanten Dingen gut konzentrieren kann, bei Wiederholungen jedoch nicht, liegt vermutlich keine krankhafte Konzentrationsschwäche vor.
- Gestörte Selbstwahrnehmung
- Schuldverschieben auf andere
- Depressionen
- Fehlende körperliche oder emotionale Reife. Hier muss auch immer das chronologische Alter berücksichtigt werden, denn oft misst man auch die körperliche/ emotionale Reife an der geistigen Reife, was nicht miteinander einhergehen muss.
- Unerfüllbarer Perfektionsanspruch an sich selbst
- Frustrationsvermeidung: was nicht auf Anhieb funktioniert, wird nicht wieder versucht (Fahrradfahren, Schwimmen, Schnürsenkel binden)
- Infragestellen von Regeln

Im Schulumfeld:

- Verzicht auf Training sowohl im Sport als auch z.B. beim Vokabellernen
- Lese-/ Rechtschreibschwäche
- Leistungsverweigerung
- Schulversagen

3.4 Wie erkenne ich Hochbegabung?

Grundsätzlich gilt: je früher, desto besser!!!

Beachten Sie, dass im Kleinkindalter auch ein Vorsprung durch Entwicklungsschübe möglich ist, daher ist eine frühzeitige Diagnostik schwierig!

- Die Kinder sind anders als Gleichaltrige.
- Sie ziehen den Kontakt zu Erwachsenen dem Kontakt zu Gleichaltrigen vor.
- Sie versuchen, Erwachsene an sich zu binden. Wenn dies im Guten nicht klappt, machen Sie so viel Unsinn, dass ihnen die Aufmerksamkeit wieder sicher ist.
- Sie interessieren sich intensiv für Fachgebiete wie Welt- raum, Edelsteine oder Dinosaurier mit einem hohen Detail- wissen.
- Sie lehnen Wiederholungen ab wie sie z.B. im Stuhlkreis immer wieder vorkommen.
- Sie erkennen schnell logische Zusammenhänge
- Die Kinder ziehen sich aus Gruppen zurück und/ oder wer- den ausgegrenzt.
- Sie verstehen und beherrschen Buchstaben und Zahlen selbstmotiviert.
- Sie lösen eigenständig Aufgaben höherer Altersgruppen.
- Sie sind nicht zu halten, wenn sie ihr Wissen anbringen kön- nen, rufen z.B. im Stuhlkreis häufig rein.

Viele begegnen Hochbegabten voller Neid, was diese nicht ver- stehen können, denn aus ihrer Sicht ist ihre Andersartigkeit ja keine erworbene Fähigkeit, sie ist einfach vorhanden. Wenn ein hochbegabtes Kind seine Gedankengänge erklären soll, scheitert es häufig, weil es keine Zwischenschritte macht, um zu einer Lösung zu kommen (z.B. beim Rechnen). Andere halten solche Kinder für arrogant, weil sie den Eindruck haben, das Kind wolle sie nicht an ihrem Wissen teilhaben lassen.

Viele hochbegabte Kinder unterstehen einem hohen Perfek-

tionszwang. Sie können z.B. den Arbeitsauftrag, einen Baum zu malen, nicht erfüllen. Der Auftrag ist einerseits zu unkonkret (welche Baumart, zu welcher Jahreszeit?), andererseits aus Kindersicht nicht erfüllbar, weil die Größe des Baumes nicht auf ein DIN A4-Blatt passt. Wenn man diese Denkweise nachvollziehen kann, warum ein Kind die Aufträge nicht erfüllt, kann man mit konkreten Anweisungen oder anders lautenden Aufträgen helfen. Ein solches Kind könnte statt eines Baumes ein Obststück malen, bei dem die Größe eins zu eins übernommen werden könnte.

Mit dem Perfektionsanspruch gehen häufig Versagensängste einher. Was das Kind nicht perfekt beherrscht, beherrscht es aus eigener Sicht gar nicht. Das Kind beobachtet neue Situationen oder Spiele erst, bis es sicher ist, keinen Fehler mehr zu machen. Auf andere wirkt dieses Zögern seltsam, häufig sogar dumm.

Die Abkapselung oder auch Aggression bei Hochbegabten ist vielfach ein Selbstschutz. Die Kinder denken anders, schneller, für die anderen Kinder nicht nachvollziehbar. Die Denkweise der anderen langweilt die Kinder oder ist ihnen unverständlich. Sie werden ausgegrenzt, also reden sie sich und anderen ein, dass sie zu dieser Gruppe gar nicht dazugehören möchten. Das wirkt auf andere meist überheblich, was die Ausgrenzung noch verstärkt.

Wir setzen voraus, dass alle Fähigkeiten auf einem ausgeglichenen Niveau liegen. Wenn ein Kind geistig sehr weit fortgeschritten ist, erwarten wir auch eine hohe körperliche und emotionale Reife. Diese sind aber meist "nur" altersgerecht oder sogar schlechter entwickelt. Im Vergleich wirken sie auf uns wie Schwächen, die den Kindern dann angelastet werden. Sie können sich aber nicht aus eigener Kraft so sehr anstrengen, dass ihre körperliche und emotionale Entwicklung mit der geistigen Schritt hält.

Es gibt unter hochbegabten Kindern einen auffallend hohen

Anteil an hyperaktiven Kindern, aber viele sind auch vorschnell diagnostiziert. Die Kinder sind unruhig in den Situationen, die ihnen in Kindergarten oder Schule angeboten werden, aber ruhig, wenn sie sich mit Dingen beschäftigen dürfen, an denen sie Interesse und Spaß haben. Wenn ein Kind darauf warten muss, bis andere die Zwischenschritte verstanden haben, schaltet es entweder ab und zieht sich in ein Schneckenhaus zurück, oder es kompensiert diese Langeweile mit einem erhöhten Bewegungsdrang. Hochbegabte Erwachsene sind häufig selbstständig oder eigenverantwortlich tätig, weil sie weniger teamfähig sind als andere, da ihnen unter anderem das Einordnen in ein System Normalbegabter schwer fällt. Sobald also der Altersvergleich endet und die Personen sich nach ihrem eigenen Zeitschema entwickeln dürfen, können sie auch ihre Talente und Stärken besser entfalten.

Hochbegabte vereinen in sich die fast zwanghafte Suche nach Regeln und Rahmenbedingungen, andererseits stellen sie Regeln infrage und legen sie nach ihren Bedürfnissen aus. Wo Regeln fehlen, fühlen sie sich unwohl und verloren. Daher ist ein konsequenter Umgang mit den Kindern unabdingbar. Kinder haben ein fantastisches Gedächtnis. Erwachsene machen sich unglaublich, wenn sie mit Konsequenzen drohen, die sie selbst nicht einhalten. Regeln, die in sich schlüssig sind, werden meist eingehalten. Manchmal sogar so extrem eingehalten, dass ein Abweichen von einer Regel fast zwanghaft bemängelt wird. Einschlafrituale oder stets gleiche Sprüche oder Abläufe müssen eingehalten werden, sonst scheint das Kind seinen Halt zu verlieren.

Auf der anderen Seite werden willkürlich festgelegte Regeln infrage gestellt. Wo keine plausible Erklärung möglich ist, werden derartige Regeln konsequent gebrochen.

Wenn genaue Beobachtungen und Hinweise von mehreren Seiten eine Hochbegabung vermuten lassen, ist es sinnvoll, dies diagnostisch durch IQ-Tests bestätigen zu lassen. Auf diese Wei-

se lassen sich insbesondere Hochleistungen und Hochbegabung abgrenzen. Einige Testverfahren sind schon im Vorschulalter anwendbar. Zuverlässiger sind allerdings Tests im Schulalter ab etwa 10-11 Jahre, weil weniger Entwicklungssprünge gemacht werden und das Testverfahren wesentlich breiter gefächert werden kann. Außerdem sind Tests mit älteren Kindern aufgrund der besseren Konzentration wesentlich umfangreicher. Wer testen lässt, muss sich im Vorfeld überlegen, dass das reine Testergebnis keine Veränderung bringt, sondern muss bereit sein, fördernde Maßnahmen für das Kind zu ergreifen.

3.5 Sind hochbegabte Kinder immer auffällig?

Nicht jedes hochbegabte Kind muss auffällig sein. Vor allem Mädchen passen sich meist an und versuchen, nicht aufzufallen. Viele hochbegabte Kinder fallen häufig positiv auf durch geistreiche Wortbeiträge oder besondere Leistungen. Negativ fallen hochbegabte Kinder eher im Vergleich mit Gleichaltrigen auf, weil sie nicht altersgerecht entwickelt sind und keine gemeinsame Ebene mit den anderen Kindern finden. Im Vergleich mit anderen hochbegabten Kindern oder im Kontakt mit Erwachsenen fallen die Kinder nicht negativ auf!

3.6 Erkennung anhand von Fallbeispielen

Unter Hochbegabten gibt es zwei große Gruppen, die wir genauer betrachten sollten. Zum einen sind dies die auffälligen Kinder, meist unangenehm auffällige Jungen, die lautstark ein Recht auf Aufmerksamkeit einzuklagen versuchen.

Die andere Gruppe benötigt ebensoviel Aufmerksamkeit, eben weil sie auf keinen Fall welche auf sich ziehen möchte. Hierbei handelt es sich in der Regel um sehr brave, sehr angepasste und unauffällige hochbegabte Mädchen.

Beide Gruppen sollen anhand von Beispielen vorgestellt werden.

JULIAN

Julian gilt als auffälliger, überaktiver Junge. Er wird häufig frech, unverschämt und ungeduldig, besonders weil er immer wieder abwarten muss. Er ist aggressiv und häufig in körperliche Auseinandersetzungen verwickelt. Manchmal ist er langsam und beobachtend und schließt sich selbst aus Aktivitäten aus. Er spielt gerne den Clown, lenkt dadurch andere ab und lässt einen normalen Ablauf unmöglich werden. Julian wird von anderen gemieden. Häufig begibt er sich in gefährliche Situationen, um von anderen bewundert zu werden. Arbeitsaufträge beginnt er gar nicht erst oder gibt frühzeitig auf.

Wichtig ist zunächst die Analyse, in welchen Situationen Julian auffällt.

Fällt er auf, wenn bestimmte Personen in seinem Umfeld sind?

Fällt er in Situationen auf, wo er sich besonders zurückhalten müsste, besonders diszipliniert sein sollte?

Fällt das Kind auf, wenn der äußere Rahmen, an dem es sich sonst orientiert, wegfällt, zum Beispiel im Turnraum oder im Außengelände?

Fällt die Andersartigkeit nur im Vergleich mit Gleichaltrigen auf oder würde Julian auch in einer anderen Gruppe auffallen?

Warum fällt Julian auf?

Motorisch ist Julian vielleicht seiner altersgerechten Entwicklung hinterher, geistig aber weit voraus. Ihn langweilen die Interessen und Spiele der Gleichaltrigen. Er kann sich nicht in deren Lage versetzen und versteht nicht, warum sie nicht so sind wie er. Wie die meisten hochbegabten Kinder weiß er selbst nicht, wie er mit seiner Andersartigkeit umgehen soll. Er spürt, dass er anders denkt, anders reagiert und andere Interessen hat als Gleichaltrige. Vielfach wird ihm diese Andersartigkeit als Laster vorgeworfen, er wird nicht verstanden, ihm wird Absicht unterstellt. Julian bräuchte das Gefühl, anerkannt zu werden so wie er ist. Dann könnte er aufhören, verschiedene Rollen zu spielen und könnte sich auf seine Stärken konzentrieren.

REBECCA

Mai:

Rebecca wird im Herbst 6 Jahre alt. Sie besucht den Kindergarten scheinbar gerne. Sie macht sich nie schmutzig, ist nie in Streitigkeiten verwickelt und ist insgesamt ein sehr unauffälliges, angenehmes Kind. Meist sitzt sie in der Kuschelecke und sieht sich Bücher an. Wenn andere Kinder mit in der Kuschelecke sitzen, erzählt sie aus den Büchern, die sie scheinbar auswendig im Kopf hat. Auch andere Kinder nehmen sich dann Bücher in die Hand und erzählen Geschichten, die ihnen zu den Bildern einfallen. Der Umgang mit Rebecca ist sehr unkompliziert, sie macht keinerlei Arbeit. Die Erzieherinnen haben den Eltern empfohlen, Rebecca noch nicht einzuschulen, weil sie das Mädchen für zu schüchtern halten und Angst haben, Rebecca könnte in der Schule überfordert werden. Die Beobachterposition, die Rebecca im Kindergarten immer wieder einnimmt, legen die Erzieherinnen als Angst vor dem Unbekannten aus und empfehlen den Eltern, Rebecca noch ein weiteres Jahr in der Geborgenheit des Kindergartens zu belassen.

November:

Inzwischen gehört Rebecca zu den Ältesten im Kindergarten, da die anderen bereits die Schule besuchen. Rebecca hat keine Lust mehr, in der Lesecke Bücher vorzulesen, da die anderen nur glauben, sie würde die Bücher erzählen. Dass sie lesen kann, möchte sie nicht preisgeben, weil die anderen das nicht verstehen würden. Einmal hatte sie einer Erzieherin erzählt, dass sie schon lesen könnte. Erst hatte diese es nicht geglaubt, aber als Rebecca ihr ein Stück vorlas, hatte sie nur geschimpft, das sei aber nicht gut, dass die Eltern ihr lesen beigebracht hätten, dabei konnte sie das ganz von alleine und war enttäuscht, weil ihre Leistung nicht gewürdigt wurde.

Da Rebecca keine Spielkameraden mehr hat, die sie verstehen, ist sie häufig krank. Sie bleibt wegen Kopf- oder Bauchschmerzen zu Hause, macht sich einen schönen Tag mit ihrer Mutter, bekommt, weil sie ja krank ist, manchmal eine Kinderzeitschrift von der Mutter geschenkt, und vertreibt sich den Tag mit lesen, puzzeln und Fernsehen. Was die Erzieherinnen für Angst und Suche nach Geborgenheit halten, ist für Rebecca ein hohes Maß an Harmoniebedürfnis und eine gewisse Scheu vor der unbekanntem Situation Schule. Sie hat im Kindergarten immer wieder versucht, Neues zu lernen, ist aber von den Erwachsenen so häufig zurückgewiesen worden und getröstet worden, dass sie sich gar nicht mehr traut, ihre Bedürfnisse zu äußern. Stattdessen kapselt sie sich lieber ab und lebt in ihrer eigenen heilen Traumwelt.

Rebecca traut sich nicht, ihre Leistungen offen zu zeigen, weil sie oftmals deswegen zurückgewiesen wurde. Daher empfiehlt der Kindergarten keine frühzeitige Einschulung. Die Eltern richten sich nach der Empfehlung der erfahrenen Erzieherinnen. Die Angst vor Neuem hängt mit Rebeccas Perfektionsanspruch zusammen, alles, was sie anfängt, richtig machen zu können. Daher fürchtet sie sich vor neuen Aufgaben, obwohl sie diesen in der Regel gewachsen wäre. Ein vorsichtiges Heranführen, wie dies in der ersten Klasse üblich ist, hätte Rebecca in ihrem Können bestätigt. Als Rebecca nicht verstanden wird, flüchtet sie in Ausreden und psychosomatische Erkrankungen. Dadurch reichert sie ihren Alltag mit interessanten Anreizen an, die ihr im Kindergarten inzwischen fehlen. Die Eltern könnten mit den Erzieherinnen einen festen Wochentag festlegen, an dem Rebecca dem Kindergarten fernbleibt. Dies wäre dann eine feste Regel, an die sich alle Seiten zu halten hätten. Wenn die Eltern jedoch dem Wunsch, den Kindergarten unregelmäßig nicht zu besuchen, immer wieder nachgeben, wird Rebecca bald mehr Fehlzeiten als Anwesenheitszeiten haben.

LINDA:

Wenn der Kindergarten einen Ausflug macht, hilft Linda häufig den anderen Kindern beim Anziehen und Schleifen binden. Sie ist sehr gut integriert und spielt viel mit ihrer besten Freundin Katja. Sie hält sich gerne in der Nähe der Erzieherinnen auf, hilft in der Küche, beaufsichtigt die anderen Kinder, gibt Hilfestellungen im Sport und ist bei Kreispielen bereitwillig der Motor der Gruppe. Linda ist ein so genanntes Kann-Kind, sie wird im zweiten Kalenderhalbjahr sechs Jahre alt und kann bereits die Grundschule besuchen, muss aber nicht. Den Erzieherinnen ist aufgefallen, wie aufgeweckt Linda ist. Sie empfehlen daher den Eltern, Lindas Talente nicht länger im Kindergarten ruhen zu lassen, sondern sie kurz vor ihrem sechsten Geburtstag einzuschulen. Außerdem empfehlen sie den Eltern, Kontakt mit anderen Eltern hochbegabter Kinder, zum Beispiel in einer Selbsthilfegruppe, aufzunehmen. Die Eltern weigern sich jedoch, weil Linda zu Hause sehr anstrengend ist. Ständig fragt sie, wird ungehalten, wenn die Eltern sich nicht mit ihr beschäftigen und ihr nichts erklären. Die Eltern

halten Linda noch nicht für schulreif und sehen keine Notwendigkeit zu einer frühzeitigen Einschulung. Zu Hause ist Linda sehr fordernd, im Kindergarten jedoch ist sie sehr ruhig und wirkt sehr ausgeglichen. Die Eltern halten daher den weiteren Aufenthalt im Kindergarten für Lindas Entwicklung für sehr wichtig.

Linda ist ein typisches hochbegabtes Mädchen, das sich an ihr Umfeld anpasst, um nicht aufzufallen. Sie möchte von ihrem Umfeld akzeptiert und gemocht werden und möchte keinesfalls von ihrer besten Freundin getrennt werden. Auch die Erzieherinnen mag Linda sehr gerne und sucht daher deren Nähe. Zu Hause fordert Linda Aufmerksamkeit, weil sie sich langweilt. Im Kindergarten wird ihr zwar für ihren geistigen Anspruch nicht genug angeboten, sie kann aber ihre sozialen Fähigkeiten ausbauen und ist in der Gruppe beliebt und geborgen. Auch in einer Schulklasse würde sie schnell ihren Platz finden und könnte ihre Freundin Katja noch immer nachmittags nach der Schule treffen.

RAFAEL:

Rafael hat einen großen Gerechtigkeitssinn. Wenn im Kindergarten einem Kind ein Unrecht angetan wird oder er selbst zu Unrecht beschimpft wird, bricht er in Tränen aus oder versucht, in Grundsatzdiskussionen die Ordnung wieder herzustellen. Manchmal verbitten sich die Erzieherinnen diese Einmischungen, weil er mit seinen Diskussionen oft die anderen Kinder überfordert und seine Form, andere Kinder zu maßregeln, oft überheblich und unfreundlich wirkt. Wenn Rafael ein Bild malen soll, kann er sich stundenlang in diese Aufgabe versenken. Nur wenn ihm ein Fehler unterläuft, wird er unglücklich oder auch sehr wütend. Was ihm Spaß macht, erledigt Rafael mit großer Konzentrationsfähigkeit, ungeliebte Aufgaben fängt er gar nicht erst an oder macht sie unsauber und unkonzentriert. Seine Disziplin ist sehr stark von seinem Spaß an der Aufgabe abhängig.

Die Neigung zu einem fast schon übersteigerten Gerechtigkeitssinn kommt bei hochbegabten Kindern sehr häufig vor. Einerseits sind sie reifer für ihr Alter und durchschauen Zusammenhänge eher. Zum anderen sind sie häufig sehr in Regelsystemen verhaftet, die ihnen ein Abweichen schwer möglich machen. Und

immer muss das tatsächliche Alter der Kinder Berücksichtigung finden. Die Kinder empfinden Dinge aus dem Bauch heraus als ungerecht und finden dafür manchmal kindliche Erklärungen, die aber einer genauen Prüfung nicht standhalten.

Bei Rafael lässt sich gut beobachten, dass die Konzentrationsfähigkeit bei hochbegabten Kindern oft mit Leistungswillen einhergeht. Uninteressante Dinge führen zu einer schlechten Konzentration. Vorsicht vor dem vorschnellen Urteil, es läge eine krankhafte Aufmerksamkeitsstörung (ADHS) vor.

Auch Rafaels Perfektionsanspruch bremst ihn. Was er nicht zuverlässig beherrscht, fängt er gar nicht erst an, weil kein mittelmäßiges, sondern nur ein hervorragendes Ergebnis seiner kritischen Selbstprüfung standhält.

TANJA:

Tanja ist zu Hause ein außerordentlich liebes, zurückhaltendes Mädchen. Ihr großer Bruder Patrick wird wegen seiner Hochbegabung von den Eltern sehr gefördert und besucht zahlreiche Kurse und schulische Arbeitsgemeinschaften. Die Eltern ermöglichen Patrick die Teilnahme an Wettbewerben, fördern ihn am Computer und mit Zeitschriften. Tanja findet das manches Mal ungerecht, weil Patrick diese Unterstützung sehr willensstark einfordert, während Tanja immer wieder zu Veranstaltungen mitgeschleppt wird und im Schatten ihres großen Bruders steht. Tanja sucht immer wieder die Nähe ihrer Eltern, weint häufig, wenn die Mutter sie im Kindergarten abgeben möchte und sitzt gerne auf Mutters Schoß, wenn Besuch kommt oder die Familie eingeladen ist. Tanja macht den Eindruck, als sei sie sehr schutzbedürftig und unsicher. Die Eltern überlegen, ob Tanja noch ein Jahr länger den Kindergarten besuchen sollte. Eines Tages bestellen die Erzieherinnen die Mutter in den Kindergarten, um ihr dringend zur Einschulung zu raten. Tanja sei im Kindergarten die Anführerin, diejenige, die den Kindergarten aufmischt und immer den Ton angeben will. Alle Kinder in ihrem Umfeld tun, was Tanja befiehlt. Tanja reagiert auf andere Kinder, die etwas schlechter können als sie selbst, sehr ungehalten und wütend.

Tanja ist ebenfalls ein sehr anpassungsfähiges Mädchen. Sie besetzt jeweils die Nischen, die noch nicht besetzt sind. Zu

Hause gibt Patrick den Ton an, da spielt Tanja die Rolle der schutzbedürftigen Kleinen. Im Kindergarten war die Rolle der Anführerin noch unbesetzt, da hat sie diese Rolle übernommen. Tanja nimmt sich damit jeweils die Aufmerksamkeit und die Anerkennung, die sie braucht. Eine Einschulung wäre in ihrem Fall wahrscheinlich die richtige Entscheidung, damit sie mehr gefordert ist und in der Schule einmal sie selbst sein kann, statt immer nur Rollen zu spielen.

4. FÖRDERMASSNAHMEN

Die geistige Entwicklung findet nicht nur in der Schule statt, sondern in einem Prozess des lebenslangen Lernens. Im Vorschulalter kann dies in Form von entdeckendem Lernen stattfinden. Dabei handelt es sich nicht um reine Wissenserweiterung, sondern auch um die Schulung der Wahrnehmung, um das Erkennen von Zusammenhängen, um sprachliche und nicht-sprachliche Kommunikation und um den Erwerb sozialer Kompetenzen.

Ganz wichtig in der Förderung sind klare Strukturen zur Orientierung. Es ist nicht grundsätzlich notwendig, jede Regel zu erklären, aber sie sollte einsehbar sein!

Integration in Gruppen ist möglich innerhalb und außerhalb der Kindertagesstätte in sportlichen oder musikalischen Aktivitäten. Hier können die Kinder nur an Grenzen stoßen, die sie sich selbst gesetzt haben. Sie können immer noch weiter oder schneller laufen oder noch ein Musikstück lernen, komponieren oder mit einem anderen Instrument spielen. Der persönliche Erfolg ist in geringerem Maße von dem Gruppenerfolg abhängig. Ergänzend kann ein Kind z.B. in einem Orchester oder einem Mannschaftssport die Gruppenzugehörigkeit üben.

Integration ist möglich durch positive Verstärkung. Das Kind soll seine Andersartigkeit nicht als Makel erleben, sondern als Eigenschaft wie Haarfarbe oder Größe. Es soll gelobt werden, wenn es einen eigenen Weg gefunden hat, dann ist es auch eher zugänglich für den Weg, den alle lernen müssen.

Oft hilft es, wenn die Kinder Verantwortung übernehmen. Sie lernen dadurch, ihr Wissen praktisch anzuwenden und stoßen vielleicht an Grenzen, wenn sie feststellen, dass sie zwar schnell-

ler gedacht haben als andere, ihr Wissen aber weniger gut präsentieren können.

4.1 Förderung in Kindertagesstätten

Der Besuch einer Kindertagesstätte fördert soziale Kompetenzen, stärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit, schult Teamgeist, weckt Neugierde und Kreativität, führt die Kinder an Unbekanntes heran und ermuntert zu Eigeninitiative und zu Eigenverantwortlichkeit und bietet viele Anreize zum Lernen. Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen gefördert und ausgeweitet werden. Somit dient die Vorschulzeit bereits der Entfaltung der Persönlichkeit des heranwachsenden Menschen. Die Politik nennt dies ein Bürgerrecht auf Bildung und will damit die optimale Förderung jeder Begabung in allen Lebensabschnitten.

Im Kindergarten ist das Vermitteln von Lern- und Arbeitstechniken bereits spielerisch möglich. Das Erstellen einer Arbeitsmappe, in die Herbstlaub eingeklebt wird, dazu die Bäume gemalt oder aus Gartenkatalogen ausgeschnitten werden, die Blüten und Früchte der Bäume gemalt oder geklebt werden, erfordert eine gewissenhafte und strukturierte Arbeit und ein Mindestmaß an Konzentration, aber auch Kreativität und Spaß an der Arbeit, ohne dass schulisches Wissen vorweggenommen wird. Zahlreiche andere Sachgebiete können auf diese Weise aufbereitet werden. Die Kinder können ihre Mappen erläutern und dadurch ihre Ausdrucksfähigkeit schulen. Die Kinder können dazu angeregt werden, auf diese Weise ihr eigenes Spezialgebiet der Gruppe vorzustellen.

Die Kinder können an der Planung von Aktionen beteiligt werden, um ein strukturiertes Vorgehen und ein verantwortliches Denken zu trainieren.

Durch musikalische Früherziehung können Kinder den spielerischen Umgang mit Musikinstrumenten erlernen, sie können

aber auch an schwierigere Instrumente wie Blockflöte oder Klavier herangeführt werden, um mit dem Erlernen der Notenschrift eine Alternative zum Erlernen von Zahlen und Buchstaben kennen zu lernen.

Im sportlichen Bereich geht die Schulung der Motorik, der Geschicklichkeit und der Koordination gleichzeitig mit der Erweiterung der sozialen Fähigkeiten einher.

Sprachkurse, die kein schulisches Wissen vorwegnehmen, sondern ggf. von ErzieherInnen oder Eltern in ihrer Muttersprache angeboten werden, sollten von Muttersprachlern und deutschen Kindern gemeinsam besucht werden. Die Muttersprachler lernen dadurch viel schneller die deutsche Sprache und deutsche Kinder lernen spielerisch den Umgang mit einer fremden Sprache. Beide Seiten werden sehr davon profitieren.

Manche Kindergärten bieten inzwischen getrennte Bauecken oder getrennte Nutzungszeiten für Jungen und Mädchen an. Jungen haben eine ganz andere Herangehensweise an Aufgaben, die ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen erfordern. Außerdem sind sie häufig impulsiv und laut in Bauecken, was Mädchen abschreckt und in ihrer Kreativität einschränkt. Bei einer getrennten Nutzung trauen sich Mädchen Konstruktionen in ihrem Tempo und aus ihrem Gefühl heraus zu.

Projekte in logischem Denkvermögen, handwerklichen Tätigkeiten oder auch in der Natur schaffen vielfältige Anreize.

Die Kinder sollen durch eine Mischung aus Freiheit und Grenzen, Regeln und Selbstbestimmung lernen, mehr Eigenverantwortung zu übernehmen und dadurch auch mehr Eigeninitiative zu zeigen.

Dem letzten Kindergartenjahr kommt eine besondere Bedeutung zu. Begriffe wie Schulkinderprojekt oder Startklasse machen schon deutlich, dass der Übergang in die Schule erleichtert werden soll.

Den Kindern soll eine rechtzeitige Einschulung ermöglicht wer-

den, das heißt, sie sollen in der Regel in dem Jahr eingeschult werden, in dem sie das fünfte Lebensjahr beenden. Der Wunsch der Eltern nach einer vorzeitigen Einschulung soll nicht nach Gruppenstärken und wirtschaftlichen Gesichtspunkten beurteilt werden, sondern im Interesse des Kindes. Hier ist möglicherweise eine Kooperation mit der aufnehmenden Grundschule in der Form möglich, dass das Kind eine Gastzeit in der Schule verbringt. An Schulen mit zusätzlichem pädagogischem Personal kann vereinbart werden, dass ein Sonderpädagoge das Kind in der Kindergartensituation beobachtet, um eine Schulfähigkeit zu beurteilen.

4.2 Förderung zu Hause

Abhängig von Alter, Zeitpunkt des Erkennens, Interessen, Charakter und körperlicher Entwicklung sind verschiedene Fördermaßnahmen durch das Elternhaus sinnvoll. Von den zahlreichen Möglichkeiten sind nicht alle für jedes Kind anwendbar:

- **Musik:** Hochbegabte sind meist sehr talentiert, um ein Instrument zu lernen, besonders Klavier. Beachten Sie, dass musikalische Früherziehung rasch nicht mehr ausreicht, da das Kind wenig Spaß an Wiederholungen hat und schnell etwas Neues lernen möchte. Dennoch kann eine instrumentale Förderung richtig sein.
- **Sprachen:** Wählen Sie Sprachen, die nicht in der Schule als 1. oder 2. Fremdsprache gelehrt werden wie Englisch oder Französisch, da Sie die Langeweile dann nur auf später verschieben. Bieten Sie z.B. eine Sprache wie Russisch, Italienisch, Spanisch oder Chinesisch an, wenn Sie Eltern oder Bekannte haben, die diese Sprache als Muttersprache sprechen. Nicht-deutschsprachige Kinder lernen interaktiv besser deutsch und deutschsprachige hochbegabte Kinder lernen schnell die fremde Sprache.
- **Sport:** Wählen Sie Disziplinsportarten, die Kopf und Körper zugleich, oft in einer fremden Sprache, ansprechen wie

Selbstverteidigungssportarten (Karate, Judo, Taekwondo...) oder Ballett

- Lösen Sie sich bei Spielen von den Altersempfehlungen. Gerade logische Spiele wie Schach oder Set machen den Kindern viel Spaß und schulen zugleich die Konzentrationsfähigkeit.
- Bieten Sie Bücher aller Altersstufen an, richten Sie sich eine eigene „Bibliothek“ mit Nachschlagewerken und Fachliteratur ein. Auch die kostengünstige Variante einer öffentlichen Leihbücherei kommt dem Wissensdrang der Kinder mit einem abwechslungsreichen Angebot sehr entgegen.
- Besuchen Sie Museen, Ausstellungen, Theatervorstellungen, Lesungen, Veranstaltungen der Kinder-Universität oder Feriencamps mit verschiedenen Schwerpunkten.
- Machen Sie Wanderungen in die Natur. Lassen Sie die Kinder alle Blattsorten oder Käfer bestimmen. Sie werden zu Hause in Büchern ihr Wissen vertiefen und sind beschäftigt.
- Kurse aller Art, auch bei höherer Altersempfehlung. Versuchen Sie, eine Probestunde zu vereinbaren, damit der Kursleiter sich unabhängig vom chronologischen Alter ein Bild von den Fähigkeiten machen kann.
- In Maßen sind auch Lernsoftware für den Computer und Wissenssendungen im Fernsehen geeignete Maßnahmen. Machen Sie sich selbst ein Bild von der Eignung für das Kind!

4.3 Schulreife

Zunächst ist der Einschulungszeitpunkt sehr wichtig. Jedes Kind sollte eingeschult werden, wenn es schulreif ist, was bei hochbegabten Kindern häufig mit 5 Jahren der Fall ist. Durch diese frühzeitige Einschulung können die lernbegierigen Kinder den Umgang mit Zahlen und Buchstaben sozusagen unter Aufsicht lernen, damit sie sich keine Strukturen aneignen, die sie nicht zu halten sind. Ein hochbegabtes Kind kann z.B. das Ein-

maleins fotografisch oder aus dem Gedächtnis auswendig, ohne es sich zu erarbeiten. Am großen Einmaleins scheitert es dann unter Umständen, weil es den Weg nicht gelernt hat. Wenn ein Kind eingeschult wird, bevor es sich diese Dinge selbst beigebracht hat, kann man den Weg noch mitbestimmen.

Sollte seitens der Kindertagesstätte oder der Schule eine Schulreife noch bezweifelt werden, ist ein Gastunterricht sinnvoll. Das Kind kann den Unterricht in einer ersten Klasse als Gast besuchen, um zu sehen, ob die Konzentration über einen längeren Zeitraum vorhanden ist und ob das Einhalten von Regeln wie Pausenzeiten und Sitzenbleiben im Unterricht von dem Kind mühelos eingehalten werden können. Bitte achten Sie bei der Formulierung unbedingt darauf, dass das Kind als GAST die Schule besucht, nicht zur PROBE. Sollte eine der beteiligten Seiten, Kind, Schule, Elternhaus oder Kindertagesstätte, nach der Gastzeit einem Schulbesuch nicht zustimmen, so hätte das Kind das Gefühl, versagt zu haben, wenn diese Zeit als "Probezeit" bezeichnet wurde. Eine Gastzeit erweckt weniger den Eindruck einer Prüfung und setzt das Kind weit weniger unter Druck.

Sollte eine frühzeitige Einschulung einmal nicht die beste Entscheidung für das Kind gewesen sein und das Kind fühlt sich in der Schule unwohl, was sich z.B. durch Krankheiten, Unlust, Aggressivität oder depressive Stimmungen äußern kann, sollte das Kind getrost in die Kindertagesstätte zurückgehen. Das Kind hätte nicht den Eindruck, versagt zu haben, sondern wäre froh, aus der für es unangenehmen Situation (Schule) herauszukommen und in eine Situation zurück zu dürfen, in der es sich geborgen fühlt (Kindertagesstätte). Eine solche frühzeitige Einschulung müsste später nicht einmal im Lebenslauf des Kindes vermerkt werden, sondern dürfte ganz ignoriert werden (bitte erkundigen Sie sich ggf. nach landesspezifischen Regelungen).

Das Kind sollte auf jeden Fall die Möglichkeit bekommen, am Schulkinderprojekt teilzunehmen, um sich von der Kindergar-

tenzeit innerlich zu verabschieden und z.B. durch das Basteln einer Schultüte auf die Schule vorbereitet zu werden. Auch wenn eine Entscheidung zur Einschulung erst kurzfristig fallen sollte, sollte das Kind die Möglichkeit bekommen, in die Gruppe der künftigen Schulkinder integriert zu werden, da dies seine künftigen Klassenkameraden sind, die auf gemeinsam Erlebtes zurückblicken können.

Eine Einschulung ist grundsätzlich nicht nur zum Schuljahresbeginn möglich. Solange die künftigen Schulkinder noch in der Kindertagesstätte sind, fällt eine Unterforderung eines Kindes vielleicht noch nicht auf, wohl aber, wenn das Kind nach den Sommerferien zu den ältesten Kindern gehört und keine angemessenen Spielkameraden mehr findet. Vor allem dann, wenn das Kind häufig über Kopf- oder Bauchschmerzen klagt und darum der Kindertagesstätte fern bleibt, sollte ein klärendes Gespräch mit den Eltern gesucht werden. Hier würde sich der Gastunterricht bei den ehemaligen Kameraden aus der Kindertagesstätte besonders anbieten. Eine Einschulung kann dann jederzeit im laufenden Schuljahr erfolgen, hier ist eine gute Zusammenarbeit mit der aufnehmenden Grundschule natürlich vorteilhaft. In einigen Schulen sind neben den Grundschullehrern/Grundschullehrerinnen zusätzliche pädagogische Fachkräfte, die Förderunterricht für leistungsschwache Schüler anbieten, aber auch leistungsstarke Schüler fördern können. Manche Schulen bieten an, dass diese pädagogische Fachkraft sich das Kindergartenkind in der Einrichtung, also im normalen Alltag, ansieht und sich mit dem Kind beschäftigt, um einen Einblick in die Schulreife zu bekommen.

Manche Schulen bieten inzwischen eine zweijährige Einstiegsphase an. Kinder mit einer hohen Leistungsfähigkeit und einem großen Lernwillen können diese Phase in nur einem Jahr durchlaufen, die meisten Schüler werden zwei Jahre benötigen, einige wenige können sich drei Jahre Zeit lassen, bevor sie in die jetzige dritte Klassenstufe wechseln. Durch diese flexible Lösung können Vorkenntnisse sinnvoll eingesetzt werden, statt

im Klassenverband darauf warten zu müssen, wann auch die Mitschüler schreiben, lesen und rechnen gelernt haben und die gleichen logischen Zusammenhänge erkennen wie das hochbegabte Kind. Die Einstiegsphase ermöglicht einerseits die Förderung in den Bereichen, in denen das Kind dem altersgerechten Wissenstand voraus ist, ebenso aber auch die Förderung in den Bereichen, in denen vielleicht Defizite vorhanden sind. Die Kinder profitieren sozial und kognitiv voneinander und können in einem guten binnendifferenzierten Unterricht hervorragend gefördert werden, ohne hierzu vorzeitig eingeschult zu werden oder eine Klasse zu überspringen.

4.4 Was KANN bei fehlender Förderung passieren?

Viele Hochbegabte durchlaufen ihre Kindheit und Jugend völlig unauffällig. Einige fallen jedoch immer wieder in ihrem Umfeld auf, ohne dass dabei an eine Hochbegabung gedacht wird. Es gibt häufige Reaktionen bei fehlender Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher:

Hochbegabte werden häufig aus Gruppen ausgegrenzt oder grenzen sich selbst aus, weil der Umgang mit der Andersartigkeit für beide Seiten schwierig ist. Es stellt sich eine erhöhte Unzufriedenheit und eine geringe Motivationsfähigkeit ein.

Manche Hochbegabte, überwiegend Jungen, neigen zu einer übersteigerten Selbstdarstellung. Dies ist tolerierbar, solange sie sich in einem Clownverhalten äußert, aber nicht mehr akzeptabel, wenn Gefahrensituationen oder Mutproben zu mehr Anerkennung führen sollen.

Ein übersteigertes Selbstbewusstsein ist ebenso möglich wie ein fehlendes Selbstbewusstsein.

Psychosomatische Erkrankungen und Ess-Störungen sind typische Folgen einer nicht beachteten Hochbegabung bei pubertierenden Mädchen.

Eine anhaltende Unterforderung kann sowohl zu Aggressionen und einem gestörten Verhältnis zu seinem Umfeld führen als auch zu Depressionen und einem Rückzug aus dem Umfeld.

Fehlende Anerkennung in der Schule, oft durch eine schlechte Lernhaltung und fehlende Arbeitstechniken, können zu Leistungsverweigerung und Schulversagen führen.

Einige Hochbegabte fühlen sich von ihrem Umfeld nicht akzeptiert und flüchten in Abhängigkeiten von Alkohol, Drogen oder Medikamenten.

Leider ist eine erhöhte Selbstmordgefährdung bei spät diagnostizierten und nicht geförderten Hochbegabten zu beobachten, deren Ursache nicht in der Hochbegabung selbst, wohl aber in den Folgen der Verzweiflung, der Isolation und Depression zu suchen ist.

In unserem rohstoffarmen Land ist das geistige Gut unsere wichtigste Ressource. Diese geht der Gesellschaft verloren, wenn Potential ungenutzt bleibt.

5. ANSPRECHPARTNER

Sehr wichtig ist der Dialog Kindertagesstätte-Eltern oder sonstige mit der Erziehung und Betreuung betraute Erwachsene. Im Schulalltag wird der Dialog Schule-Eltern und sonstige Kontaktpersonen (z.B. Hort, Hausaufgabenbetreuung...) wichtig.

Sowohl Eltern als auch ErzieherInnen und Hortbetreuer finden Unterstützung bei folgenden Einrichtungen:

- Selbsthilfegruppen zum Erfahrungsaustausch und für Freizeitangebote, zum gegenseitigen Kennenlernen der Kinder und Eltern, aber auch als Anlaufstelle für ErzieherInnen
- Kinderärzte
- Kinder- und Jugendpsychologen
- Kinderfrühförderung/Pädiatrische Einrichtungen
- Ergotherapeuten
- Jugendamt
- Schulpsychologische Beratungsstellen bei vorzeitiger Einschulung
- Beratungs- und Kompetenzzentren in kirchlichen und freien Trägerschaften
- Erziehungs-, Jugend-, Familien- und Lebensberatungsstellen

6. ZUSAMMENFASSUNG

Die Erkennung von Hochbegabung bei Kindern im Vorschulalter erweist sich als sehr schwierig, weil die Kinder Entwicklungssprünge durchleben. Zur frühzeitigen Erkennung bedarf es viel Feingefühl und Aufmerksamkeit. Eine fortgeschrittene geistige Entwicklung kann im Vergleich mit gleichaltrigen Kindern besser erkannt werden und fällt daher Eltern häufig schwer. Hier ist die Mithilfe von geschulten Erzieherinnen sehr wichtig.

Hochbegabte Kinder sollen Ihre Hochbegabung nicht als Makel erleben. Sie spüren zwar auch in jungen Jahren schon eine Andersartigkeit, sollen diese aber positiv erleben, in kreative Ideen und Aktivitäten umsetzen und damit ihre Leistungsfähigkeit in Leistungsbereitschaft umsetzen. Leistung muss als etwas Lohnendes empfunden werden, damit die Hochbegabten langfristig eine Stütze und ein Motor der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Wissenschaft werden.

Eine frühzeitige Förderung ist sowohl im Elternhaus als auch in Kindertagesstätten und Schulen von besonderer Bedeutung.

Eltern und ErzieherInnen sollen vorhandene Begabungen und Neigungen fördern, die Kinder an Grenzen heranführen und ein angenehmes Lernklima schaffen. Ein Umfeld, das viele Anreize bietet, fördert Kreativität und Neugierde, aber auch Lernbereitschaft und Eigeninitiative.

Hochbegabte mit Migrationshintergrund werden aufgrund ihrer mangelhaften Ausdrucksfähigkeit häufig nicht erkannt. Hier ist die Entwicklung unter Berücksichtigung sprachlicher Barrieren zu beachten. Durch den verbindlichen Besuch eines Kindergartens können auch Kinder mit Migrationshintergrund, die Deutsch nicht als Muttersprache sprechen, ihre Sprachkompe-

tenz erhöhen und dadurch ein Sprachverständnis und eine Ausdrucksfähigkeit erlernen, die als Grundlage für das Erlernen aller anderen Bereiche notwendig sind.

Im letzten Kindergartenjahr sollen Voraussetzungen geschaffen werden, die einen guten Übergang in die Schule erleichtern. Hierzu ist nicht unbedingt das Erlernen von Zahlen und Buchstaben notwendig, wohl aber das Erlernen von Lern- und Arbeitstechniken, wie sie spielerisch vermittelt werden können, die Verbesserung der Konzentration und der Erwerb einer hohen sozialen Kompetenz.

Die wichtigste Regel bei Hochbegabten lautet: Fördern durch Fordern!

Je mehr wir die Kinder an ihre Grenzen führen, umso mehr wird ihr Wissensdurst gesteigert. Herausforderungen erhöhen die Bereitschaft zur Leistung.

Unter dem „Matthäuseffekt“ verstehen wir die biblische Erkenntnis: Wer hat, dem wird gegeben. Wer folglich eine gute Voraussetzung zur Entfaltung und Entwicklung seiner Begabung hat, der kann seine Begabung deutlich besser steigern als jemand, der erst spät an einen Lernprozess herangeführt wird. Wenn folglich alle Kinder im Vorschulalter nicht nur spielerisch, sondern zielorientiert an Wissensgebiete und Lerntechniken herangeführt werden, wird nachhaltig der durchschnittliche Intelligenzquotient erhöht. Die Kinder lernen, ihre eigenen Ressourcen einzuschätzen und ihr Potential zu nutzen und zu erhöhen.

Die Einschulung sollte mit Erreichen der Schulreife erfolgen, spätestens also in dem Jahr, in dem die Kinder das fünfte Lebensjahr beenden. Im Vergleich zu anderen Industrienationen wird in Deutschland noch immer sehr spät eingeschult, nachgewiesenermaßen sind die Kinder jedoch bereits vor dem Einschulungsalter sehr lern- und wissbegierig und lernfähig. Dieses Interesse und die Neugierde nicht in das Erlernen einer Fremdsprache, in Verständnis für Zahlen und Buchstaben, in

Musikalität und Kreativität umzusetzen, ist eine Verschwendung einer unserer wichtigsten Ressourcen, die wir in Deutschland haben.

Eine qualitativ hochwertigere Ausbildung von ErzieherInnen gewährleistet eine bessere Förderung im Vorschulbereich und somit einen früheren Eintritt in einen Lernprozess. Hierdurch sind ein früherer Eintritt in die Schule und ein schnellerer Durchlauf der Schule möglich. Da frühzeitig Lernerfahrungen gemacht werden, sinkt die Zahl der Schulversager. Letztlich führt auch eine größere Zufriedenheit und Ausgeglichenheit der Hochbegabten zu weniger Sonderförderungsbedarf, zu weniger Kriminalität und sozialer Abhängigkeit und somit zu mehr Eigenständigkeit und Verantwortlichkeit. Frühzeitige Förderung verringert somit den Bedarf an langfristiger Unterstützung und Korrektur und entlastet somit die Gesellschaft.

Über die Autorin

Monika Reinsch ist 1968 geboren. Sie ist Mutter zweier hochbegabter Kinder. Als Mitgründerin der Hochbegabten-Initiative Trier e.V. (www.hit-ev.de) leitet sie diese seit Jahren. In dieser Zeit hat sie rund 700 Fälle hochbegabter Kinder kennengelernt und ist basierend auf diesen Erkenntnissen Autorin des Ratgebers „Hochbegabt oder gescheit gescheitert?“ (erscheint Anfang 2007). Monika Reinsch bietet Fortbildungen für Kindertagesstätten und Schulen sowie Informationsveranstaltungen für Eltern an.

DIE INITIATIVE IM INTERNET

Im Internet begleiten wir die Initiative mit einer vielseitigen Online-Plattform.

Wir bieten Ihnen:

- Veranstaltungskalender
- Positionen – Dokumente – Experten
- Good-Practice-Beispiele
- Online-Konferenzen
- Online-Aktionen
- Newsletter
- Publikationen

Besuchen Sie uns, informieren Sie sich und machen Sie mit.

www.pro-kopf.de

Friedrich-Naumann-Stiftung
Initiativen Management
Petra Borgards
Karl-Marx-Straße 2
14482 Potsdam-Babelsberg
Telefon: 03 31.70 19-2 30
Telefax: 03 31.70 19-1 03
info@pro-kopf.de
